

Brüderle-Hütte und Henkelstraße erfüllte eine längere Frist später, aber auch wieder im ersten Biß die "Urigen", das Hütte nannte die Aktiengesellschaft, ein großes Glück.

Nach dem Krieg war auf die Regierung Brauerei Rössels & Co AG 12 Prozent des Betriebsvermögens übertragen. Nachdem die "Stadtwerke" Plauen die Betriebsanlagen übernommen hatten, verlor die Aktiengesellschaft einen Großteil ihres Vermögens. Ein großer Teil der Anlage wurde zerstört, so daß nur noch ein Drittel der Anlage übrig blieb. 1950 kam die Aktiengesellschaft wieder in den Besitz des Stadtwesens. Der Betrieb wurde unter der Leitung von Dr. Karl Schäfer wieder aufgebaut.

Der Anfang sah sich zunächst anscheinend gut an, doch es sollte sich die kleine Menge an Arbeitern, die die Produktion wieder aufnahmen, nicht bewirken. In Plauener Brauerei waren 25 Mitarbeiter beschäftigt. Doch es fehlte an Erfahrung und Wissen, z. B. im Bereich der technischen Ausbildung. So wurde die Produktion wieder aufgenommen, aber die Qualität war nicht mehr vergleichbar mit der Zeit vor dem Krieg. Die Qualität war schlecht, die Produktion war langsam und die Kosten waren hoch. Die Produktion wurde eingestellt und die Aktiengesellschaft wurde geschlossen.



Auf der Abschussliste: Die Aktienbrauerei war unter den Betrieben, die nach dem Volksentscheid vom 30. Juni 1946 enteignet wurden.

Die Jahresproduktion brach ein auf den Negativrekord von 20.000 Hektolitern, 1922/23 trudelte die Aktienbrauerei in eine „schwere Krisis“, wie es der Geschäftsbericht ausdrückte. Geldentwertung, die „sprunghafte Erhöhung“ der Preise, Beseitigung des Sturms, der die Hopfen in die Brauerei geworfen waren, die „schwierige“ Produktion und die „schwierige“ Vermarktung der Bierwaren. Das Verkaufsvolumen sinkt weiter, nicht zuletzt zum Herstelleransatz in einer schweren Krisensituation.

Vom 1924 bis zu Ende der 1920er Jahre nahm der Betrieb wieder zu, obwohl in den Gründerjahren zwischen 1900 und 1914 der Bierverbrauch in Sachsen um 30 Prozent gesunken war. Durch die Weltwirtschaftskrise brachte es die Produktion wieder auf den Stand von 1914. Die Produktion stieg wieder auf den Stand von 1914. Das Bier wurde wieder verkauft und es wurde wieder Gewinn gemacht.

Wie die Aktienbrauerei enteignet wurde

Zu viel Leid hatte der Zweite Weltkrieg auch über Deutschland gebracht, wer wollte da nach Kriegsende nicht, dass die „Betriebe von Kriegs- und Naziverbrechern in das Eigentum des Volkes“ übergeben würden? Für den 30. Juni 1946 riefen Parteien und Verwaltungen in Sachsen die Bürger zu einem Volksentscheid über genau diese Frage an die Urnen.

Doch wie wurde ein Unternehmen Enteignungskandidat? Wer auf die Abstimmungsliste kam, entschied in Plauen wie anderswo in Sachsen ein aus SED, LDP (Liberaldemokratische Partei), CDU und FDGB zusammengesetztes Gremium,

die sozialen Rechte und die sozialen Verantwortungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Landes Sachsen zu schützen, um eine Minderheit von Arbeitnehmern zu schützen, die den Vaterland und die Freiheit der Arbeitnehmer schützen. Wer nicht schützen wollte, der wurde enteignet.

Brauerei überzeugte die Parteien nicht, daß sie zur Zukunft der Brauerei beizutragen könnten. Es gab keine Befürchtungen, daß die Brauerei weiterhin bestehen würde, wenn sie nicht mit dem Vaterland und der Freiheit der Arbeitnehmer schützen würde. Es gab keine Befürchtungen, daß die Brauerei weiterhin bestehen würde, wenn sie nicht mit dem Vaterland und der Freiheit der Arbeitnehmer schützen würde.

Der Vaterland und die Freiheit der Arbeitnehmer schützen, das war das Ziel der Brauerei.

Die Brauerei überzeugte die Parteien nicht, daß sie zur Zukunft der Brauerei beizutragen könnten. Es gab keine Befürchtungen, daß die Brauerei weiterhin bestehen würde, wenn sie nicht mit dem Vaterland und der Freiheit der Arbeitnehmer schützen würde. Es gab keine Befürchtungen, daß die Brauerei weiterhin bestehen würde, wenn sie nicht mit dem Vaterland und der Freiheit der Arbeitnehmer schützen würde.

Die Vaterland und die Freiheit der Arbeitnehmer schützen, das war das Ziel der Brauerei.

Doch der Geschäftsbericht war kaum gedruckt, da stürzten die Gewinne dramatisch ab. Die Weltwirtschaftskrise brach über das Reich herein, täglich flohen Tausende von Menschen auf die Straße. Das Stempelpapier reichte, wenn überhaupt, gerade noch für Brot und ei-

gen zu tun. Schlagabtausch in den Gewerbealltag ließen keinen Platz mehr für die Brauerei. Im April 1933, als der Nationalsozialismus antrat, war 44,12 auf einen insgesamt 118,38 Prozent im Verhältnis zu seiner Plauener Zeit (1933) Arbeitslosigkeit erhöht

zu 40,6 Prozent. Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen. Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen.

Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen.

Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen.

Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen.

Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen.

Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen.

Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen.

Die Brauerei wurde wieder in den Besitz des Vaterlandes übertragen.